



Der Greizer Künstler Wolfgang Dreßler (links) und Museumsdirektor Rainer Koch im Oberen Schloss in Greiz in der Ausstellung „Wege finden...“ vor den Arbeiten „Lebensspirale“ (links) und „Lichter einer Stadt“.
Foto: Ulrike Kern

Zeitlebens ein Suchender

Sonderausstellung im Oberen Schloss zum 85. Geburtstag des Greizer Künstlers und Kunsterziehers Wolfgang Dreßler

Von Ulrike Kern

Greiz. Im Jahre 2013 übergab Wolfgang Dreßler den Museen der Schloss- und Residenzstadt Greiz eine Auswahl von 85 Arbeiten aus seinem Œuvre. Nun, vier Jahre später und anlässlich des 85. Geburtstages des Greizer Künstlers und Kunsterziehers, sieht seine Heimatstadt den passenden Zeitpunkt gekommen, den Schenker mit der Sonderausstellung „Wege finden...“ zu ehren.

Bis zum 3. Dezember sind von heute an im Kleinen Fürstensaal des Oberen Schlosses 25 Arbeiten – persönliche Momentaufnahmen aus Vergangenheit und Gegenwart – zu sehen. Sie zeigen unter anderem die künstlerische Entwicklung Dreßlers vom realistisch Zeichnenden zu dekorativeren, flächigeren, fast impressionistischen Arbeiten. Sie blickt aber auch auf 85 Jahre voller Leben.

Wolfgang Dreßler, der gebürtige Dresdener, war schon über 30, als er mit dem Malen begann. Nach seiner Schulzeit in Erfurt und zwei Jahren als Erzähler bei der Wismut in Oberschlema absolvierte er ab 1953 sein Grundstudium am Institut für Lehrerbildung in Altenburg, später in Erfurt und Leipzig. „Als Kunsterzieher, der ich damals war, gehört es dazu, auch selbst zu malen, um seinen Schülern etwas beizubringen“, erzählt Dreßler. Von den ersten Arbeiten angetan, ermutigten befreundete Künstler aus Greiz und Umgebung den Lehrer, selbst als Künstler seinen Weg weiter zu gehen.

Er beobachtet dafür die Menschen, studiert die Natur und geht in seinen Arbeiten von der realistischen Darstellung der Dinge in der Kunst aus. Beginnend mit den frühen Arbeiten Dreßlers in der Ausstellung, tritt der Besucher also erst einmal eine Reise durch Greiz an. Die

markanten Bauwerke der Stadt, in der er von 1970 bis zu seiner Rente 1998 als Fachlehrer und Kunsterzieher tätig ist, bilden in vielerlei Techniken das Motiv seiner Werke. Von 1989 ist ein Linolschnitt des Oberen Schlosses zu sehen. Ebenso wie Radierungen und Arbeiten mit Ölkreide, Acryl und Bleistiftzeichnungen. Er ist in Technik und Stil nicht festgelegt, sondern zeitlebens ein Suchender, um Wege zu finden. Das gilt für sein Leben, in den Bergen und auch in der Kunst, weshalb auch rasch der Titel der Ausstellung gefunden war.

In der Bleistiftzeichnung „Die letzten Tücher“ von 2011 setzt er sich in feinen Strichen mit den Themen Tod, Angst, Furcht auseinander – auch das gehört zum Leben des 85-Jährigen. Ein Leben, das übrigens nicht nur von Greiz – dargestellt in zahlreichen Stadtansichten – sondern auch von der Vorliebe für Reisen und die Berge bestimmt war. Eine Kohle-

zeichnung von 1987 zeigt das rumänische Fagarasch-Gebirge, und Wolfgang Dreßler ist damit gelungen, was relativ schwierig ist: „Gebirgslandschaften frei von Kitsch darzustellen“, so Museumsdirektor Rainer Koch, der die Arbeiten im Fürstensaal gehängt und dazu auch einige persönliche Dinge und einen Lebenslauf arrangiert hat.

Künstler, Bergsteiger, Philosoph

Mittels der Ausstellung lässt sich ergründen, was für ein Mensch Wolfgang Dreßler ist. Ein wacher, interessierter Geist. Ein Bergsteiger, der 1992 mit Sohn und Schwiegertochter den Mont Blanc bestieg. Ein Mensch, der gern philosophiert und von dem man in der Ausstellung lesen kann, er taste sich immer voran,

das Glück erhoffend, um neue Wege zu finden, „dabei habe ich oft den Kopf in den Wolken, denke über Kunst nach und hoffe den Halt unter den Füßen nicht zu verlieren“. Einer, der die Welt bereist, sie kritisch, aber auch ihre Schönheit sieht – einen Kanal in Venedig beispielsweise oder den Lake Louise in Kanada.

Bedrohlich rot sind seine Wolken über der Skyline von New York und nur klein die Freiheitsstatue, diagonal über das Bild verlaufen Brüche. 2010 hat er dieses Bild gemalt, „doch jetzt trifft es die politische Situation perfekt“, so Dreßler. Spannend sind auch seine neueren Arbeiten „Lebensspirale“, „Carrara“ und „Lichter einer Stadt“. Wieder hat er stilistisch einen neuen Weg genommen. Ob es der richtige ist? „Tja, das weiß man vorher nie“, so der Künstler.

■ Geöffnet: Dienstag bis Sonntag, von 10 Uhr bis 17 Uhr